



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bücherschau : Weltanschauung

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

um Erbitterung und Haß zu säen und sie, die so stolz auf ihr Tattgefühl sind, benehmen sich als Nation mit einer Taktlosigkeit, die nicht nur den unmittelbaren Opfern, sondern ganz Europa auf die Nerven zu gehen beginnt. Und daß dies keine Äußerungen sogenannter alldeutscher Propaganda sind, beweisen ja ihre Mißerfolge im Rheinland. Man kann sich nicht durch Kunstausstellungen, wie in Wiesbaden, als Kulturvolk aufführen, wenn in Düsseldorf seit Monaten die Schulen geschlossen werden müssen, um den farbigen Trägern der vielgepriesenen Kultur und Gerechtigkeit Unterkunft bieten zu können.

Aber über diese Dinge mit Franzosen rechten zu wollen! Wie steht es jedoch mit der Wirtschaft? Man hat sich ja daran gewöhnt, Milliarden in den Mund zu nehmen, als wären es Rechenpfennige. Nur, daß die Milliarden sich aus Millionen zusammensetzen, scheint man zu übersehen. Die Besatzung in Oberschlesien, die Besatzung am Rhein, die Missionen, die Zollbeamten an der neuen Grenze, die Einrichtung der Sanktionen, die Mobilisierung der Jahresklasse 1919, sie alle zusammen kosten allerdings nicht die 132 Milliarden, die Deutschland zahlen muß. Aber sie kosten ein recht hübsches Sümmchen, mit dem einem großen Teil der durch den Krieg in Nordfrankreich zu Schaden Gefommenen, für die Frankreich beständig das Mitleid der Welt anruft, schon erklecklich geholfen wäre, mehr jedenfalls als mit den vergiftenden Brandreden ehrgeiziger Politiker in Frankreichs Parlament. Und wenn nur ein Viertel der 600 000 Mann, die Polen gemäß dem polnisch-französischen Abkommen vom Februar dieses Jahres unter Waffen zu halten verpflichtet ist, in Landwirtschaft und Bergbau beschäftigt würde, stände die polnische Mark höher, als sie jetzt steht, und brauchte Polen nicht täglich neue Millionen für Propaganda und Insurgentenlöhnung in Oberschlesien zu vergeuden. Wenn die Tschechen es verstünden, mit ihrem zweitmächtigsten Volksteil in Eintracht zu arbeiten, täten sie mehr für die Wohlfahrt Europas als durch die Begünstigung von Ausschreitungen und Mißgriffen größenwahnsinnig gewordener Beamten und Unteroffiziere. Wenn — doch mit wieviel Wemms würde man nicht Seiten über Seiten füllen können! Aber wenn nicht Europa, jeder Teil Europas, was an ihm liegt, die Forderungen, die in all diesen Wemms liegen, erfüllt, ist keine Hoffnung für ein Wiedererstarben vorhanden, früher oder später wird es verurteilt sein, amerikanische Kolonie zu werden mit Frankreich als Einfallstor.

Menenius



Bücherschau

Weltanschauung

Karl Weidel, Jesu Persönlichkeit. Eine Charakterstudie. Dritte verbesserte Auflage. Halle a. S. 1921. Carl Marhold. Verlagsbuchhandlung. M. 10.—

Eine ernsthafte und feinsinnige Forschung, die sich zwischen Stepsis und Buchstabengläubigkeit ihren eigenen Weg bahnt und jeden fördert, der sich persönlich von den Evangelien zu Jesus selbst durcharbeiten will.

Violet Hodgkin, Schweigender Dienst, der Pfad des Staumens. Tübingen. 1921.

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Geh. M. 6.—, geb. M. 12.—

Das Silent meeting der Quäker ist Ausgangspunkt dieser wundervollen religionspsychologischen Betrachtung eines Frommen, durch deren Verdeutschung sich der Siebeck'sche Verlag ein Verdienst erworben hat. Wir lernten die Quäker als tatbereite Praktiker der christlichen Liebestätigkeit nach dem Krieg in Deutschland kennen; dieses andächtig-gegenständliche Büchlein führt zu dem mysti-

schen Urgrund, aus dem die Kraft dieser Gemeinschaft fließt.

Dr. Georg Wunderle, Zur Psychologie der Neue. Ergebnisse einer Umfrage. Tübingen. 1921. J. C. B. Mohr (Paul Siebed). Geh. M. 12.—

Der religionspsychologischen Studie liegt eine Umfrage bei katholischen Laien beiderlei Geschlechts sowie bei Theologen zugrunde, wobei von den feineren dogmatischen Unterschieden (vollkommene und unvollkommene Neue) Abstand genommen wurde. Als ein erster Versuch auf schwierigem Forschungsgebiet ist sie zu begrüßen. Uns scheint aber bedenklich, daß die Versuchspersonen sämtlich aus einem Personenkreis von stark dogmatischer Erziehung gewählt sind und unter methodischer Schulung zur willkürlichen Herbeiführung der Bußstimmung unter beichtendem Bekenntnis und priesterlicher Absolution stehen. Auszugehen wäre wohl von der „wildwachsenden“ Gewissensbuke katholischer Menschen, und erst dann würde die exerzitielhafte Neuepsychologie im Gegensatz dazu analysiert werden können. Trotzdem bietet die Studie, z. B. für den Unterschied der Geschlechter, für die psychophysische Rückwirkung usw. interessante Feststellungen.

Paul Eberhardt, Das Rufen des Zarathustra (die Gathas des Avesta). Ein Versuch ihren Sinn zu geben. Eugen Diederichs, Jena. 1920. Brosch. M. 8.—, geb. M. 14.—

Paul Eberhardt, Der Weisheit letzter Schluß Die Religion des Upanishads im Sinne gefaßt. Eugen Diederichs, Jena. 1920. Brosch. M. 10.—, geb. M. 16.—

Kurz vor dem Krieg erschienen Eberhardts schwungvolle Nachdichtungen der beiden heiligen Bücher des Ostens zum ersten Male. Sie fanden bei Religions- und Schönheitsdurftigen bereite Aufnahme. Philosophisch treu sind sie nicht und wollen es nicht sein. Ihre Neuauflage fällt in eine Zeit, die ihnen einen noch größeren Widerhall verspricht.

Sammlung Götschen: Buddhismus (Buddha und seine Lehre). 2. Band: Die Lehre. 2. Aufl. Von Prof. Dr. Hermann Beckh. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig.

Beckhs Darstellung, von den Fachleuten nicht in jedem Punkt anerkannt, ist und bleibt für den Laien, der den religiösen Kern des Buddhismus sucht, die berufene, durch religionswissenschaftlichen Instinkt und feines Fühlen ausgezeichnete Einführung, als solche geeigneter als selbst Oldenbergs berühmtes Buch. Während der 1. Band, der Buddhas Leben darstellt, nicht über die Kritik erhaben ist, muß von Beckhs zweitem, die Lehre des Buddhismus darstellendem Band gesagt werden, daß keine zweite abendländische Darstellung das Wesen des Buddhismus so von innen heraus erfaßt.

Dr. Karl Seidenstücker, Udana, Das Buch der feierlichen Worte des Erhabenen. Eine kanonische Schrift des Pali-Buddhismus. Verlag von Theodor Lampart, Augsburg 1920. Preis geb. M. 24.—, brosch. M. 18.—

Diese erste deutsche Übersetzung des Udana vermittelt eine Sammlung von altertümlichen Buddhaworten mit Rahmenerzählungen, deren Hauptwert, verglichen mit anderen kanonischen Buddhatekten, auf den stimmungsreichen Einblicken in das Leben der altbuddhistischen Brüdergemeinde liegt.

G. Wunderle, Die Wurzeln der primitiven Religion. Würzburg, Rabitsch & Wönnich, 1920, brosch. M. 4.—

Die kleine Schrift gewährt den Anblick einer Auseinandersetzung zwischen moderner Religionswissenschaft und katholischer Theologie.

Auf dem Boden und mit den Betrachtungsmitteln der „natürlichen“ Wissenschaft werden die Grundthesen der katholischen Anschauung behauptet. Dabei ereignet sich etwas Eigentümliches. Der spiritualistische Apologet eignet sich möglichst viel von der positivistischen Art der heutigen zünftlerischen Religionswissenschaftler an.

Und zwar nicht nur darin, daß er Machtglauben, Animismus, Totemismus usw. möglichst mit dem üblichen Material darstellt. Nein, auch die Lebensferne Papierhaftigkeit nimmt er an. So will er den Urmonotheismus der Menschen, der ihm natürlich am Herzen liegt, begründen als Urheber- und Altvaterglauben! Als ob die ersten Menschengeschlechter das dringende Bedürfnis nach geschlossener

theoretischer Kausalität oder nach Zusammenfassung all der verschiedenen und sich bekämpfenden Menschenstämme unter einem Urvater gehabt hätten! Der Urmonotheismus läßt sich gegenüber dem Retorten-Evolutionismus unserer Religionsdeutler gewiß behaupten, aber nicht auf diese gleichfalls vernünftelnde Weise. Es mag der Urmenſch ein starkes, tragendes, einheitliches Gottesgefühl gehabt haben, wie es jedem schöpferischen Menschen noch heute eigen ist. In dieser Wesensverwandtschaft des Schöpfers, nicht in Kausalitäts- und Stammbaumbedürfnissen möge die Theologie das Feld ihrer Beweise für den Urmonotheismus suchen; dann wird sie besser überzeugen.

C. Clemen. Das Leben nach dem Tode im Glauben der Menschheit. Band 544 der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“. Verlag von B. G. Teubner. Leipzig, Berlin. 1920.

Clemen behandelt nacheinander die Form, den Ort und den Inhalt des jenseitigen Lebens, zusammenfassend nach den verschiedenen geschichtlichen Weltanschauungen. Bietet der knappe Raum seines Überblicks auch kaum Gelegenheit zu selbständigen religionsgeschichtlichen Darlegungen, so ist der Überblick doch um so nützlicher, als außer Steinmanns nicht den ganzen Umfang des Clemenſchen Themas deckender Schrift (1912) kein so allgemein orientierendes Buch über den Gegenstand existiert.

H. Baerwald. Okkultismus, Spiritismus und unterbewußte Seelenzustände. Band 560 der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“. Verlag von B. G. Teubner. Leipzig, Berlin. 1920.

Der Gesichtspunkt dieser bis auf den neuesten Stand fortgeführten Schrift ist erfreulich und fruchtbar. Baerwald, der allen spiritistischen und abergläubischen Auswüchsen den Weg verlegt, erkennt andererseits das weite Gebiet des früher von der Wissenschaft verachteten, heute aber stark im Vordergrund des Interesses stehendes „Jenseits der Seele“ an. Die Schrift eignet sich vorzüglich dazu, in die psychologische, praktische und auch religiöse Tragweite der unterbewußten Seelenzustände einzuführen. Unser Zeitalter ist sehr geneigt, die

irrationalen Momente des Seelenlebens hervorzuholen und die Wissenschaft, die von ihrem früheren ablehnenden Standpunkt mehr und mehr abgekommen ist, hat die Verpflichtung, die allgemeine Zeitrichtung in Bahnen der Besonnenheit zu erhalten. Der neueste, zur Zeit viel umstrittene Kampfpunkt der Telekinese (Schrenck-Notzing), mit welchem das Baerwaldsche Büchlein schließt, ist ein gutes Beispiel für die nüchterne, über den Parteien stehende Art des Verfassers.

L. R. Desterreich, Der Okkultismus im modernen Weltbild. Im Sibyllen-Verlag zu Dresden. 1921. Geh. M. 9.—, Geb. M. 13.—.

Professor Desterreich nimmt unter den deutschen Fachphilosophen eine der „okkulten“ Erscheinungswelt besonders günstige Haltung ein und hat sich in seinem Kampf um stärkere Beachtung der „parapsychischen“ Probleme auch nicht gescheut, gelegentlich (z. B. in der Schrenck-Notzingschen Streitfrage über Telekinese) scharfe Kritiken der skeptischeren Forscher heraufzubeschwören. Auch in der vorliegenden Schrift bejaht Desterreich die Telekinese im wesentlichen. Die Steinersche Theosophie lehnt er (im Einklang mit Grenzboten 1921 Heft 10/11 u. 12) ab. Das Buch ist mit Vorsicht zu benutzen, aber interessant als Ausdruck einer offenbar noch im Ansteigen befindlichen Richtung.

Gerold v. Gleich, Generalmajor z. D., Rudolf Steiner als Prophet. Ein Mahnwort an das deutsche Volk. Verlag von Wigners Hofbuchhandlung, Ludwigsburg 1921. Preis M. 2.20.

Ein verdienstlicher Warnruf gegen die gerade in der Heimat des Verfassers (Württemberg) grassierende Steiner-Epidemie.

Joseph Schwertschlager, Philosophie der Natur. 2 Bände. (Philosophische Handbibliothek.) Verlag Josef Kösel u. Friedrich Buslet, Komm.-Gef. Kempten, Regensburg, München. 1921. Geh. M. 44.—, geb. M. 52.—.

Die Bedeutung des Werkes ist eine doppelte. Einmal hat es eine gewisse sorgfältige, lebenswürdig pädagogische Allgemeinverständlichkeit, wie sie zuweilen ein

Vorzug katholischer gelehrter Autoren ist. Die konervative Grundhaltung begünstigt die Rücksicht auf des Lesers Aufnahmefähigkeit. Dies kann zur Unoriginalität führen, muß es freilich nicht. Und hier liegt der zweite Vorzug des Buches. Es zeugt von einem so tiefdringenden Mühen um die Grundlagen moderner Naturwissenschaft, daß aus ihrer Verschmelzung mit dem aristotelisch-thomistischen Standpunkt etwas herausgekommen ist, was auch undogmatisch gerichtete Leser fesseln und bereichern kann.

Karl Zellinek, Das Weltengeheimnis. Vorlesungen zur harmonischen Vereinigung von Natur- und Geisteswissenschaft, Philosophie, Kunst und Religion. Mit 180 Textabbildungen. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. 1921. Brosch. M. 70.—.

Ein vielwissender Naturforscher mit theosophischer Neigung sieht die Zeit für gekommen, um eine Universalwissenschaft zu gründen, welche Naturwissenschaft und Weltanschauung, Forschung und Religion vereinigt. So hat Zellinek ein für unsere Zeit höchst bezeichnendes Werk geschaffen. Welcher ordentliche Professor der physikalischen Chemie hätte noch vor einem Jahrzehnt ein Buch veröffentlichen können, das zwischen chemische und biologische Fachwissenschaft eingestreute Texte aus indischen Mystikern, Gebetsanrufungen, schwärmerisch ekstatische Ermahnungen an den Leser, das neue Zeitalter des Geistes mitzugründen, enthielte? Leider müssen wir gestehen, daß Zellineks Verfahren die neue Zeit eher schädigt als fördert. Zwar ist dieser auf seinem Fachgebiet ernst zu nehmende Forscher zugleich ein ausgezeichnete Pädagoge, wo er die neuesten Ergebnisse und Theorien der Wissenschaft vom unbelebten Stoff vorträgt. Aber schon in den biologischen Wissenschaften verrät er die Sucht, mit der durch strenges Fachwissen über den Leser gewonnene Autorität diesen geschickt ins Reich der dämonologischen Phantasie zu locken. Die Geistes- und geschichtsphilosophischen Teile aber sind von einer schwer zu ertragenden affektierten Seichtigkeit, die der Urteilsfähigkeit der Theosophen das denkbar ungünstigste Zeugnis ausstellt. Die Illustration ist in den natur-

wissenschaftlichen Teilen geschickt, technisch glänzend und zugleich originell, mit großer Gabe pädagogischer Anschaulichkeit zusammengestellt; aber gerade dadurch ist sie gefährlich, weil sie unmerklich und bestechend den naiven Leser in den theosophischen Irrgarten herüberzieht. Für Halbgebildete muß das Buch geradezu verheerend sein. Man sieht hier, was herauskommt, wenn ein begabter Weltbeglückter eine Aufgabe angreift, die dem philosophischen Genie, großen Führern und Klärern vorbehalten bleiben müßte. Aber als Volkshochschulpredigt, als Lösung aller Weltgeheimnisse, als aufgeregtes Beglückungsrezept, verbunden mit hervorragendem Fachwissen, wahrlich ein Zeichen unserer aus dem Gleichgewicht geglittenen Zeit: Wir haben also jetzt ein wissenschaftliches Priester-tum!

Ludwig Kohl, Das Ziel des Lebens im Lichte der obersten physikalischen und biologischen Naturgesetze. München. G. Müller. 1921.

Ein Mathematiker und bekannter Erfinder, zudem ein seinem Buch nach zu urteilen warmherziger und tiefführender Mensch glaubt eine durchaus neue und weittragende Lösung des Welträtsels ergrübelt zu haben. Das ist das psychologische Problem des Buches, und wenn das philosophische Interesse an ihm beim Lesen rasch erkalte, so fesselt doch das Menschliche, das Zeit- und Geistesgeschichtliche einigermaßen. Kohl ist philosophisch wie biologisch ein reiner Autodidakt und müht sich schwerfällig und unter unlösbarsten Anfängerverwechslungen um Probleme, die z. B. sich bei Driesch oder Bergson im Vergleich zu ihrer Behandlung bei Kohl verhalten wie eine Tonfolge zu einem bloßen Geräusch. Weshalb hält sich der Rezensent dann überhaupt bei ihm auf? wird der Leser fragen. Nun, nicht nur deshalb, weil es ein Zeichen unserer Zeit ist, daß Spezialisten aller Zeichen und Grade sich jetzt um Weltanschauung und universal-konzentrische Darstellungen mühen, (soweit sie nicht etwa egozentrische Memoiren schreiben, übrigens giebt es zwischen beiden einen Mischstil, der sogar bei Kohl anklängt). Mehr noch: hinter den gedanklichen Unbeholfenheiten Kohls liegt eine große und

wahre Intuition. Stoff, Leben und Geist — Kohl nennt ihre drei Korrelate Energie, Formenergie, moralische Energie — sind ihm drei Welten zu eigenem Recht und er kämpft mit Leidenschaft für die Freiheit des Spiritualen innerhalb der Wirklichkeit und gegenüber der stofflich-kausalen, mechanischen Determiniertheit. Er glüht für die Entwicklung der Reiche des Lebens und des Geistes und ist in diesem Eifer für das Schöpferische beflügelt durch den auch sonst von Naturwissenschaftlern betätigten, etwas unhistorisch-geradlinigen Fortschrittsoptimismus. Vor wenigen Jahrzehnten sahen entsprechende Laienphilosophien von Technikern und Mathematikern fast notwendig platt materialistisch aus. Kohl schließt mit einem Jean-Paul-Zitat! Diese Veränderung auch der biologisch-geschichtlich ungeschulten Spezialisten-Weltanschauung eines Mathematikers zum Spiritualismus hin ist ein Zeichen der Zeit, und kein geringes!

Harry Schumann, Vom Sinn des Eros. Mit Zeichnungen von Heinrich Vogeler-Worpswede. Verlag Carl Reißner in Dresden. 1920.

Die Betrachtung über den unabänderlichen Zusammenhang des Geistigen und Sinnlichen in der Liebe ist ein Auszug aus dem früher erschienenen Werk „Die Seele und das Leid“.

Emil Engelhardt, Erlöserin Liebe. Neudeutscher Jugendverlag Reinhard Rucke, Leipzig 95. Preis M. 7.50.

Das vielbehandelte Thema der Vergeistigung des Erotischen wird von einem Mann erörtert, der manchen Kreisen der Jugendbewegung als Führer gilt.

Logos, Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Band IX 1920/21. Heft 2 (Spenglerheft). Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Tübingen 1921. Preis geh. M. 20.—.

Die Unsitte erfolgunggriger Schriftsteller und Verleger, auf dem Buchumschlag oder wenigstens dem Kreuzband das eigene Produkt in eine mehr oder minder erzwungene Beziehung zu dem Modebuch zu setzen („Ergänzung zu Spengler“, „Anti-Spengler“

„Überwindung Spenglers“, „Ein positiver Spengler“ usw.), hat die Spenglerei überhaupt in ziemlichem Verruf gebracht. Dies Heft unserer führenden Kulturzeitschrift dagegen erfüllt eine notwendige Pflicht, indem es sich mit dem Buch des Tages auseinandersetzt, erfüllt sie vornehm, wissenschaftlich und überzeugend, und hilft dem nichtfachmännischen Leser, mit dem Phantom Spengler fertig zu werden.

Graf Hermann Keyserling, Philosophie als Kunst. Otto Reichel, Verlag. Darmstadt. 1920. Preis brosch. M. 60.—.

Der neue Stil des Philosophierens in unserer Zeit ist nach Keyserling: Weltanschauung über Wissenschaft, Persönlichkeit über Fachtätigkeit. „Gerade durch ihren persönlichen Charakter besitzt Philosophie objektiven Wert. Wer die Wahrheit will, muß zunächst sich selbst vollkommen zum Ausdruck bringen.“ — Es leuchtet ein, daß solche Sätze entstanden sind, um das Recht der Keyserlingschen Art zu philosophieren zu bestätigen. Wer möchte ihr absprechen, daß sie Anregungen in Fülle ausschüttet? So funkeln auch in diesem Band gedankenreiche und gedankenweckende Perioden neben anderen, die über die Welt der Erscheinungen hinwegstreifen, ohne zu wärmen. Gilt nicht von Keyserling selbst, was er von Deutschland sagt: „Deutschlands große Zeiten waren immer kurz und krampfartigen Krisen gleich.“ Ob nicht die Gefahr des Sophistentums und der Mode vieles bedroht, was an Keyserling gut und recht ist, muß die Zukunft lehren. Wir wünschen ihm jedenfalls, da Deutschland kein Übermaß an Köpfen hat, eine mehr intensive als extensive Produktion und einige Beachtung der gefährlichen Tatsache, daß Philosophie sowohl Kunst als auch Wissenschaft ist!

Arthur Salz, Für die Wissenschaft gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern. Drei Masken-Verlag, München 1921.

Die revolutionäre Welle, die durch das Geistesleben unserer Zeit geht und vielleicht eine Neuorientierung der Wissenschaft zum Spiritualen und Univerbellen hin ankündigt, hat auch einen Spezialstreit über Wert und Unwert des Spezialistentums hervorgerufen.

Die vorliegende Schrift ist eine würdige Verteidigung der „alten“ Wissenschaft gegen „Überwinder“, die noch nichts Besseres an ihre Stelle setzen können.

Die Herzen hoch. Ein Trostbuch für Kriegsleidtragende. Von einer deutschen Mutter. C. F. Becksche Verlagsbuchhandlung, München.

Aus besiegtem Seelenleid entsprungene Gedanken voll tröstlicher Zuversicht sind wohl imstande, vergränte Herzen vom selben Leid betroffener Mütter emporzurichten. Die hochsinnige Frau hat aus ihrem Leben Weisheit geschöpft; sie zeigt, wie unerträgliche Qualen hinüberführen können in sanfte Ergebung, entsagungsvolle Liebe und hoffnungserfüllte Sehnsucht. Sie will aus ihrem Reichtum denen mitteilen, die davon noch weniger besitzen.

Artur Brausewetter, Mehr Liebe! Leipzig, Max Koch. Preis kart. Geschenkband M. 3.—, geb. in Lugsuspappband M. 4.50.

Die Betrachtungen, welche der feinsinnige Seelenkenner dem Leser zu Gemüte bringt, berühren in unserer unerbittlich harten, von Mißklängen erfüllten Zeit besonders wohlthuend. Noch schlummern in vielen deutschen Seelen die Eigenschaften, die das deutsche Volk einst zu dem gemacht, was es war und was ihm die Achtung und den Respekt der fremden Völker abzwang: Wahrhaftigkeit, Treue, Opferbereitschaft, Religiosität, schlichte Häuslichkeit, edle Weiblichkeit. Wer sie aufzuwecken versucht, wie der Verfasser es tut, arbeitet gewiß verdienstvoll mit an der Gesundung der deutschen Seele.

Paul Rohrbach, Gottes Herrschaft auf Erden. Königstein i. Taunus und Leipzig 1921. Karl Robert Langewiesche, Verlag der blauen Bücher. M. 7.20.

Der bekannte Publizist kehrt in Anpassung an verbreitete Zeitströmungen mit diesem Buch zu seinen theologischen Anfängen zurück und glaubt, eine bevorstehende „große religiöse Erneuerung auf Grund sozialer Tatsachen“ vorherzusagen und begründen zu dürfen.

Ernst Heitborn, Vom Geist der Erde. Ein Zeitbrevier. Verlag von Egon Fleischel u. Co. Berlin 1921. 18.— Mark.

Die Geschichtsphilosophie eines Feuilletonisten, deren schillerndes Übergleiten der vergangenen Zeiten mehr oder minder Widerspruch herausfordert; ruhiger und gegenständlicher wird sie beim Einmünden in die Betrachtung der Gegenwart mit ihrem gut charakterisierten Kult der spezialistischen Arbeit.

Paul Schneider, Lebensglaube eines Arztes. Verlag von S. Hirzel in Leipzig. 1921. Geh. 22 Mark, geb. 25 Mark.

Ein persönlicher Monolog de omnibus et quibusdam aliis. Der Verfasser hat sich eine Weltanschauung zurechtgelegt, welche gesunde Rücksicht auf das Individuum mit den Forderungen der Allgemeinheit harmonisch zum Kulturfortschritt verbinden will. Seine Vorschläge erwecken freilich wegen ihrer Absonderlichkeit häufiger Widerspruch als Zustimmung.

Hans Hartmann, Die Entwicklung der Seelenkräfte als Grundlage der Körperkultur. Verlag Eugen Diederichs in Jena. 1921. Preis brosch. M. 15.—, geb. M. 24.—.

Eine krause, aber oft tief sinnige und stets gehaltvolle Spekulation, ein sympathischer, ahnungreicher Mensch, der sein besonderes Erfahrungsbereich, Gesang und Rhythmik, in eine psychophysische Lebenslehre und eine geistige Weltanschauung hineinbauen möchte. Es ist noch zu viel Steiner in diesem Buch; aber seine Richtung zeigt eine wirkliche Aufgabe unserer Zeit an.

Verantwortlich Hans von Sodenstern in Berlin.
Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a. Fernruf: Bückow 6510.
Verlag: K. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 98/97

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.
Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet